

## **Über den konkreten Weg, den „Geist des Bogenschießens“, bzw. die „Erleuchtung“ zu erfahren**

Vortrag von Professor Inagaki Genshiro / Sommer 1980 in Hamburg

Ich habe bis jetzt für den von verschiedenen Bogenschützen gebrauchten Begriff seishin-shuyo (Kultivieren des Geistes) und für das, was sie munen-muso nennen (Nicht-Denken-Ohne Vorstellungen), weder eine konkrete Erklärung noch eine inhaltliche, auf eigener Erfahrung begründete Aussage erhalten.

Seit je wird ein enger Zusammenhang zwischen Zen und Budo (Kampfkünste) festgestellt. Ebenso gibt es häufig Aussagen über eine Verbindung von Zen und Kyudo. Das Äußerste jedoch, was man „sagen“ kann, ist, daß eine Ähnlichkeit zwischen dem, was man im Zen mu-no-sekai (Welt-des-Nichts) nennt, und dem psychischen Zustand beim vollen Auszug des Bogens und dem, was dabei vorgeht, besteht.

Mit diesen Worten geht es mir mitnichten darum, andere Bogenschützen zu kritisieren. Mir ist es persönlich wichtig, die Probleme aufzuzeigen, die entstehen, wenn die Tugend des Kyudo nur in der Erfüllung individueller Selbstbefriedigung gesehen wird. Ich befürchte, daß jemand bei einer solchen Interpretation stehen bleibt und daraus ein Schein-Satori (eine Schein-Erleuchtung) eigener Schule fabriziert, aus dem er möglicherweise ein friedliches Leben herleitet, jedoch anderen eine falsche Meinung vermittelt und diese auch lehrt.

Was bedeutet das, den eigenen Weg zu gehen sei eine Gefahr?

Munen-muso oder „Welt-des-Nichts“ wird dabei nicht durch eigene Übung erfahren, sondern nur im Kopf durch Abstinenz oder Denken konstruiert und gleichzeitig fest daran geglaubt. Ich sage das, weil ich sehe, daß diese Bogenschützen nicht aufgrund eines gemeinsamen Maßstabes, den man die „Kunst des Bogenschießens“ nennt, d.h.aufgrund der Übung und Erfahrung vieler Tausender, eine Stufe erreichen und diese als Ausgangspunkt nehmen.

Um die Abhängigkeit von Selbst-Einschätzung und Mißverständnis zu vermeiden, möchte ich in den Übungsprozess und das notwendige Rüstzeug zur Kunst des Bogenschießens einführen und dazu anleiten und gleichzeitig sagen, daß der „Geist des Bogens“, wie man seine „Tugend“ auch bezeichnen könnte, viel weiter führt als der Zustand, der Vorgang und die Wirkung dessen, was man bisher mit munen-muso bezeichnet hat, nämlich zu dem für den Menschen notwendigen und bedeutungsvollen So-Sein.

Das Wesen des Kyudo ist erst, wenn es ins tägliche Leben eintritt, wirklich erfahren und erkannt worden.

Das bedeutet, aus dem Zustand des kai (des vollen Auszugs) heraus das mu (das Nichts) zu verstehen; erst dann erwacht ein gutes Herz. Wieso? Durch das Erfassen (die Erleuchtung) des mu werden das Ich und der Kosmos verschmelzen, der Mensch wird durch die Bewegung der Kosmos-Natur geleitet, seine eigene Anstrengung und Übung fügt sich diesem Strom; er wird in diesem Strom ausgerichtet (korrigiert) und ist auf diese Weise bestrebt, sich einem vollkommenen Menschen anzunähern. Hinzu kommt, was in den Worten des Zen heißt: „Alles Gute tun und alles Schlechte meiden.“ Ich bin

der festen Überzeugung, daß wir uns solch ein Leben, solch eine Welt erhoffen.

Um durch das Bogenschießen den „Geist des Bogens“ zu erkennen, bedarf es eines möglichst genauen Verständnisses und Nachdenkens über *mu-nen* oder die „Welt des Nichts“ im gewöhnlichen Alltag. Wenn der Bogenschütze tief im Herzen, vollkommen gereift, im *nobiai* (im Weiterziehen beim vollen Auszug) weiß, es gibt ihn selbst nicht, den Himmel nicht, die Erde nicht, wenn er inmitten der Spannung eines Tages plötzlich erkennt, der Kosmos und er sind ein und dasselbe: „Hier ist der große Strom des Kosmos!“, und den oben erwähnten „Geist des Bogens“ erfährt, dann kann er in dieses Leben eintreten.

Um während des Bogenschießens beim *nobiai* wirklich *mu-nen* (keine weltlichen Gedanken) *mu-so* (keine wilden Phantasien, keine Täuschungen) zu erreichen, gilt zu allererst, daß man frei wird von der Frage, treffe ich oder treffe ich nicht. Das heißt bezogen auf die Kunst des Bogenschießens, der Schütze muß von seinen Sorgen oder Beunruhigungen frei werden.

(Jedoch) wie hervorragend die Kunst des Schützens auch sein mag, sie reicht dazu nicht aus. Hierin liegt der Grund für das „Üben mit ganzem Herzen“ so, als ob die Kunst eine dumme, närrische Sache wäre. Dann wird zur Überprüfung der korrekten Kunst das Treffen des Zieles zum Maßstab.

Ursprünglich ist die Kunst des Bogenschießens eine Technik, um das Ziel zu treffen. Sie wurde (im Laufe der Zeit) vervollkommnet und uns so überliefert.

Das Treffen beim Bogenschießen zu verachten oder zu ignorieren, ist merkwürdig und lächerlich. Die das tun fürchten, sie könnten ans Treffen denken. Diese Furcht entsteht, wenn man, ohne die korrekte Kunst zu beherrschen, zu treffen wünscht oder sich dem Interesse am Treffen hingibt und darüber das Üben der Kunst vernachlässigt. Sicherlich fürchten diese, daß sich das Herz an das Vergnügen zu treffen hängen könnte.

Jedoch erst, wenn diese „Stimme des Bösen“, das Vergnügen, überwunden wurde, erhält man den wahren Frieden eines ruhigen Herzens. Von Anfang an (das Böse) zu schmähen, es zu meiden, führt dazu, daß man nicht weiß, wie man dem Bösen von Angesicht zu Angesicht begegnen soll, so daß immer die Furcht vor dem Bösen bleibt, das in der Nähe lauert. Dies bringt keinen gesicherten Frieden.

Zur Übung, diesem Bösen gegenüberzustehen und es ruhigen Gewissens zu ignorieren, haben wir den Wettkampf gewählt.

Wer das Treffen verneint, den Wettkampf verneint, der sieht persönlich im Treffen das Böse, aber er erkennt es damit auch in sich selbst an.

Jedoch diejenigen, die die Kunst üben, durch die man treffen kann, die durch die Erfahrung von vielen Wettkämpfen ruhig das Böse ignorieren können, den wahren Frieden des Herzens erreichen und dann durch den „Geist des Bogens“ die Augen geöffnet haben, die mögen diesen Zustand (des Einsseins mit dem Kosmos und des So-Seins im Alltag) erkannt haben.